



Ihr neuer Wirkungsbe-
reich: Nach Jahren der
Arbeitslosigkeit und
einer wahren Odyssee
hat die blinde Tina
Bohn an der Rezeption
von Hotel Kochberg eine neue Stelle
gefunden. Sie ist für
Telefonzentrale sowie
Check-in und Check-
out der Gäste verant-
wortlich. FOTOS: LARS WINTER

Wenn die Ohren auch Augen sind

Tina Bohn ist blind und arbeitet an der Rezeption von Kochsberg

Grebendorf – Sie hat lange Zeit nach einer Arbeitsstelle in der Region gesucht. Über Vorstellungsgespräche hinaus ist sie aber nie gekommen. „Damit haben Arbeitgeber ihre Pflicht gegenüber der Agentur für Arbeit getan – und für mich war jedes Mal Endstation, denn wer behindert ist, kann ja auch nichts, denken immer noch viele Arbeitgeber“, sagt Tina Bohn.

Tina Bohn ist blind. Von Geburt an. Sie war als Frühchen auf die Welt gekommen, durch zu viel Sauerstoff im Brutkasten lösten sich ihre Netzhäute ab. „Ich sehe nichts – also auch kein schwarz oder dunkel“, sagt die 38-jährige.

■ Die Kindheit

Blind sein ist für sie Alltag. Seit ihrer Kindheit. Trotzdem hat sie fast alles gemacht, was ihre Geschwister auch getan haben. „Meine Brüder sind mit dem Fahrrad vorneweg gefahren und ich bin hinterher geradelt. Und den Hasenstall musste ich genauso sauber machen wie meine

Schwester“, sagt die Langenhainerin.

■ Die Ausbildung

Nach der Blindenschule – „Das war eine schlimme Zeit, denn da wirst du nur betüddelt, das war gar nichts für mich“ – hat sie eine Ausbildung zur Kauffrau für Bürokommunikation in Frankfurt bei der Deutschen Bahn absolviert. Nach ihrer mit Note Eins abgeschlossenen Prüfung wurde sie übernommen. „Nach drei Jahren hat die Bahn viele Stellen in der Verwaltung abgebaut, meine war auch dabei“, erzählt Tina Bohn.

Also ging es 2005 zurück für sie in die Heimat, nach Langenhain. Und ihre Odyssee, einen neuen Arbeitgeber zu finden, begann. Jetzt hat die Suche ein Ende. Sie arbeitet seit dem 1. August im Hotel Kochsberg. „Ich bin Herrn Schmidt und Herrn Gewehr von der Agentur für Arbeit für ihren Einsatz und die Vermittlung unglaublich dankbar“, sagt Tina Bohn rückblickend.

■ Der Job

Unbefristeter Vertrag, 30 Stunden pro Woche. Tina Bohns Job ist im Bereich der Hotel-Rezeption. „Frau Bohn ist eine tolle Verstärkung für unsere Telefonzentrale und Unterstützung beim Check-in und Check-out der Gäste“, sagt Ayman Karimé, Prokurist der Werraland-Beschäftigungsgesellschaft, die das Hotel als Inhaber betreibt. Für ihn und die Kollegen sei es eine neue Erfahrung, in einem Hotelbetrieb mit einer sehbehinderten Kollegin zusammenzuarbeiten. „Mit ihrer offenen und freundlichen Art kommt sie bei unseren Gästen sehr gut an“, sagt Karimé.

■ Die Arbeitsweise

Was auf Sehende verblüffend wirkt, ist für Tina Bohn Alltag: Sie kann mit ihrem Headset auf dem einen Ohr dem Anrufer zuhören und gleichzeitig hört sie auf dem anderen Ohr ihre Vorlesefunktion, während sie auf ihrem Laptop mit völlig normaler Tastatur in Excel oder Word arbeitet. „Die Ohren sind für

mich nicht nur Ohren, sondern auch Augen – genau wie meine Finger.“ Wenn sie auf dem Laptop schreibt, wird ihr das sofort ins Ohr übertragen.“ Sprachausgabe sagt sie dazu.

■ Die Integration

Für Tina Bohn ist mit der neuen Arbeitsstelle ein Traum in Erfüllung gegangen. Endlich wieder eigenes Geld verdienen, denn das bedeute Unabhängigkeit. Dazu komme noch, dass sie sich bei ihrem neuen Arbeitgeber sehr wohl fühle. „Die Kollegen sind klasse. Von einem auf den anderen Tag gehörte ich dazu. Die Zusammenarbeit mit einer blinden Kollegin war für sie von Anfang an selbstverständlich – das habe ich so noch nie erlebt“, sagt sie. Vielleicht liege es daran, dass sie nicht die Einzige im Kollegenkreis mit einer Beeinträchtigung sei. „Dass hier Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen ganz normal zusammenarbeiten, kann man nicht hoch genug würdigen“, sagt sie.



Tina Bohn arbeitet im Berufsalltag mit Spracherkennung.

■ Die Reaktionen

Ja, sie habe zu Beginn ein etwas mulmiges Gefühl gehabt. Wie würden die Gäste auf sie reagieren? Ein blinder Mensch an einem der sensibelsten Bereiche eines Hotels, der Rezeption, sei ja nicht normal und nicht das, was die Menschen erwarten würden. Ihre Angst war aber unbegründet. Und selbst wenn ein Gast mal ein komisches Gesicht machen würde, lässt sie das kalt: „Ich sehe ihn ja nicht“, sagt sie lachend.